

INHALT

Seite 1

Sommerreifen:
Keine Kom-
promisse bei
der Sicherheit

Seite 2

Teile-Schrott aus dem
Internet vermeiden

Seite 4

Beim Gebrauchtwagen
auf Nummer sicher
gehen

Seite 5

Gut vorbereitet in die
Biker-Saison starten

Seite 7

Augen auf beim Kühl-
mittel

Seite 9

Senioren: Auch im
Alter sicher am Steuer

Abdruck honorarfrei
Belegexemplar
erbeten



Sommerreifen: Keine Kompromisse bei der Sicherheit

Bonn. Ganzjahresreifen drängen immer stärker in den Markt. Sind sie ein vollwertiger Ersatz für Sommer- und Winterreifen? Auf den ersten Blick ist das verlockend: Auf den zweimaligen Reifenwechsel im Jahr verzichte ich und lasse Ganzjahresreifen aufziehen. Das erspart Arbeit und Geld. Doch stimmt diese Einschätzung? Und was können Sommer- und Winterreifen besser im Vergleich zu Ganzjahresreifen?

Winterreifen haben eine deutlich weichere Gummimischung als Sommerreifen. Sie sind für Temperaturen im Bereich um +7 bis -20 Grad Celsius ausgelegt. Und sie sollen bei Schnee und Eis optimale Sicherheit und Traktion bringen. Bei sommerlichen Temperaturen hingegen nutzt sich die weiche Gummimischung schneller ab. Das Fahrgefühl wirkt schwammig, der Bremsweg verlängert sich.



Auf Spezialisten im Sommer setzen

Sommerreifen dagegen werden speziell für die optimale Leistung bei sommerlichen Verhältnissen entwickelt. Sie fühlen sich auf nassen und trockenen Fahrbahnen im Temperaturbereich über 7 Grad Celsius besonders wohl. Die harte Gummimischung hat ihre Vorteile beim Fahren auf heißem Asphalt. Da braucht es Reifen, die unter diesen Bedingungen bei Gefahr eine Top-Leistung abliefern – mit kurzem Bremsweg. Das spezielle Profil sorgt für gute Fahreigenschaften und Grip bei gleichzeitig niedrigen Abrollgeräuschen und Rollwiderstand.

Keine Kompromisse bei der Sicherheit machen

Ganzjahres- oder Allwetterreifen bilden einen Kompromiss zwischen den Spezialisten. In ihren Eigenschaften sind sie den Winterreifen näher, etwa bei der weicheren Gummimischung. Trotzdem haben sie weniger Lamellen als echte Winterreifen. Diese feinen Rillen im Profil sorgen für den richtigen Grip auf vereisten oder verschneiten Straßen. Im Sommer verschleifen Ganzjahresreifen viel schneller als Sommerreifen. Am Ende müssen sie häufiger gewechselt werden. Daher ist der vermeintliche Kostenvorteil schnell weggeschmolzen. Wer auf kompromisslose Sicherheit setzt, sollte daher den Spezialisten den Vorzug geben: Sommerreifen im Sommer, Winterreifen im Winter.

Als Faustregel für den Wechsel gilt „von Ostern bis Oktober“. Sobald die Temperaturen dauerhaft über 7 bis 10 Grad liegen ist es Zeit, sich um den Zustand der Reifen zu kümmern und einen Termin in der Werkstatt zu machen.

Foto: ProMotor/ T. Volz

Teile-Schrott aus dem Internet vermeiden

Bonn. Im Internet gibt es nichts, was es nicht gibt. Doch wie sieht es mit der Qualität aus? Vor allem bei sicherheitsrelevanten Teilen eine berechtigte Frage.



Egal, was kaputt ist – im Internet gibt es das Autoteil. In allen Preisklassen, und weil Geiz ja angeblich geil ist, wird das billigste angeklickt. Wasserpumpen für einen Zehner, Bremsklötze acht Euro und ein Radführungsgelenk für 4,62 Euro – kann das was taugen?

Natürlich nicht. Schließlich gilt es zu bedenken, dass auch an solchen Niedrigpreisen bereits die gesamte Wertschöpfungskette von der Erzmine bis zum Internetversandhaus etwas verdient hat. Das geht nur bei Verzicht auf Qualität. Und ist bei vielen Teilen eben gleichbedeutend mit einem Mangel an Sicherheit.

Keine Kompromisse bei Bremsen

Bei Ersatzbremsbelägen hat der Gesetzgeber deshalb vor 20 Jahren die Flutwelle von Billigschrott blockiert und die ECE-Regelung 90 verabschiedet. Sie definiert Mindeststandards der Bauteilequalität und gilt seit 1. November 2016 verbindlich auch für Brems Scheiben und -trommeln.

Für Fahrwerksteile hingegen gibt es noch kein Gesetz. Leider, denn der Markt ist voll von billigen Imitationen aus Gusseisen, das nur etwa ein Sechstel der Festigkeit von geschmiedetem Stahl aufweist. Zudem hat Gusseisen die Eigenschaft, bei Überlastung zu brechen. Im Fahrwerk ist das gleichbedeutend mit einem Kontrollverlust über das Fahrzeug.

Teile im Fahrwerk müssen passgenau sein

Gefährlich ist auch, wenn Teile nicht passgenau sind. Gerade im Fahrwerk kommt es bei der Einstellung der Achsgeometrie auf Zehntelmillimeter an. Schlampig gefertigte Querlenker jedoch weichen um bis zu fünf Millimeter von den Sollmaßen ab – Achseinstellung unmöglich. Die Folgen: unsicheres Fahrverhalten, höherer Verbrauch und Reifenverschleiß.

Deshalb: Reparaturen an sicherheitsrelevanten Teilen nur in der Werkstatt durchführen lassen. Die Profis beraten, ob es ein Originalteil sein muss oder ein Ident-Teil eines zuverlässigen Anbieters den gleichen Dienst versieht. Vor allem aber wissen sie auch, von welchem Schrott man besser die Finger lässt.

-pm-



Beim Gebrauchtwagenkauf auf Nummer sicher gehen

Bonn. Im Frühling regt sich nicht nur die Natur. Bei vielen regt sich auch der Wunsch nach einem neuen Gebrauchtwagen. Da stellt sich die Frage: Wo kaufe ich am besten meinen neuen Traumwagen?

Wer auf Nummer sicher gehen möchte, ist mit dem Kauf in einem Meisterbetrieb der Kfz-Innung gut beraten. Das sind sowohl markengebundene Autohäuser als auch freie Kfz-Betriebe. Dort gibt es junge Gebrauchte wie Vorführwagen, Jahreswagen oder Leasingrückläufer genauso wie attraktive Gebrauchtwagen im mittleren Preissegment.

Die technische Komplexität der Fahrzeuge wächst stetig. Daher ist fachmännischer Rat wichtig. Der Kfz-Meister beurteilt den Zustand des Fahrzeugs. Wartung und Reparaturen führen die Kfz-Mechatroniker und Karosseriefachleute in der Werkstatt durch. In den Meisterbetrieben der Kfz-Innungen haben Kunden die Sicherheit eines Fachbetriebes, in dem auch die notwendigen Investitionen in Geräte und Ausbildung der Mitarbeiter durchgeführt werden. Und es gilt die einjährige Sachmangelhaftung für Fahrzeugmängel, die im Zeitpunkt der Übergabe vorhanden waren, wenn das Fahrzeug vom Käufer zu privaten Zwecken gekauft wird. Nicht selten gewähren die Autohäuser und Werkstätten darüber hinaus zusätzliche Garantien beim Gebrauchtwagenkauf.

Genügend Zeit für den Kauf einplanen

Wer sich auf dem Privatmarkt umschauchen möchte, sollte genügend Zeit für den Kauf einplanen. Schon beim ersten Gang ums Auto ist ein kritischer Blick angebracht. Haben die Reifen mehr genügend Profiltiefe oder sind diese einseitig abgelaufen? Gibt es Beschädigungen? Weicht die Farbe einiger Karosserieteile von der übrigen Lackierung ab? Wurden die vorgeschriebenen Wartungen durchgeführt? Sind Mängel aus dem Prüfbericht der jüngsten Hauptuntersuchung behoben worden? Hatte das Fahrzeug einen Unfall? Wichtig ist auch ein Blick in die Fahrzeugpapiere, ob Name des Verkäufers und Halters übereinstimmen.



Kilometerstand überprüfen

Auch der Kilometerstand auf dem Tachometer sollte überprüft werden. Hier lohnt sich ein Blick auf Reparaturenrechnungen oder ins Serviceheft, wo Wartungsintervalle und Kilometerleistung vermerkt sind. Auch die Zahl der Vorbesitzer kann Rückschlüsse über die tatsächlich gefahrenen Kilometer zulassen.

Absolut notwendig beim Gebrauchtwagenkauf ist die Probefahrt. Dabei lässt sich bei höheren Geschwindigkeiten schnell feststellen, ob beispielsweise undefinierbare Geräusche auftreten, das Auto beim Bremsen nach links oder rechts zieht, die Lenkung flattert und ob alle Funktionen einwandfrei arbeiten.

Schiedsstellen helfen bei Reklamationen

Übrigens wird beim Kauf eines Gebrauchtwagens von privat in der Regel ein kompletter Haftungsausschluss vereinbart. Der Gebrauchtwagenkauf im Meisterbetrieb der Kfz-Innung bietet dem Autokäufer hingegen zusätzliche Sicherheit. Sollte es nach dem Kauf Gründe für Beanstandungen geben, kann der Kunde kostenlos die zuständige Kfz-Schiedsstelle anrufen und den vermeintlichen Mangel überprüfen lassen. Die rund 100 Schiedsstellen bundesweit sind unter www.kfz-schiedsstellen.de gelistet. -pm-

Gut vorbereitet in die Biker-Saison starten

Bonn. Der Schnee ist weg, die Temperaturen werden täglich wärmer und die Natur erwacht. Auch die Motorradfahrer beenden ihren „Winterschlaf“ und starten in die neue Biker-Saison. Damit der Start auf zwei Rädern sicher und mit Vergnügen gelingt, hier einige Tipps zur Vorbereitung eines erfolgreichen Saisonauftakts:

Gestartet wird mit einer Sichtkontrolle des Bikes. Gibt es Roststellen oder andere sofort sichtbare Probleme, gilt es erst einmal daran zu arbeiten. Dann folgt die Kontrolle aller wichtigen Bauteile.



Gute Reifen sind wichtig

Eine zentrale Rolle spielen die Reifen: Sie sind die Verbindung des Motorrads zur Straße. Wie ist es um Luftdruck und Profiltiefe bestellt? Letztere sollte mindestens bei 1,6 Millimetern liegen. Bei Kleinkraft- und Leichtkrafträdern ist mindestens ein Millimeter erforderlich. Experten empfehlen aus Gründen der Sicherheit aber Profiltiefen von nicht weniger als zwei bis drei Millimetern. Sind die Reifen abgefahren oder gar beschädigt, müssen neue her.

Auch ein Blick auf die Felgen ist ratsam: Beschädigungen können zur „Unwucht“ führen und die Tragfähigkeit beeinflussen.

Die Bremsanlage überprüfen

Unverzichtbar ist die Überprüfung der Bremsanlage. Die Bremsbeläge dürfen nicht bis zur Verschleißanzeige abgefahren sein und die riefenfreien Bremsscheiben eine Mindestdicke nicht unterschreiten. Die Bremsflüssigkeit muss in ausreichender Menge vorhanden sein, der Pegel zwischen Minimal- und Maximalmarkierung des Behälters liegen. Durch Druck an Hand- und Fußbremshebel wird die Bremse überprüft: Plötzliche Spielveränderungen oder schwammiger Widerstand am Bremshebel lassen auf Mängel an der Bremsanlage schließen.

Die Antriebskette sollte gereinigt und gefettet werden. Wie sieht es mit dem Kettenspiel aus? Einfache Regel zur Überprüfung: Die Kette sollte nicht mehr als zwei Fingerbreit durchhängen, wenn der Fahrer auf dem Motorrad sitzt.

Als nächstes sind die Bedienelemente und die Hupe dran. Dann folgt der Test der Beleuchtungseinrichtung: Licht, Blinker, Warnblinkanlage, Bremslicht.

Füllstände der Betriebsmittel müssen stimmen

Weiter geht es mit Motoröl und Kühlmittel, falls das Bike einen wassergekühlten Motor hat. Die Füllstände müssen unbedingt innerhalb der entsprechenden Markierungen von Peilstab oder Schauglas liegen. Sind Undichtigkeiten am Motorrad zu erkennen, die auf einen Verlust von Betriebsflüssigkeiten an Motor, Getriebe oder dem Bremssystem deuten?



Und zum Schluss ist noch die Kontrolle der Batterie zu empfehlen. Den Flüssigkeitsstand von nicht wartungsfreien Batterien überprüfen und notfalls mit destilliertem Wasser auffüllen. Kontrolliert werden muss auch die Ladungskapazität. Bei zu geringer Spannung muss nachgeladen werden.

Alle Punkte gecheckt und keine Mängel entdeckt? Dann steht der ersten Ausfahrt nichts im Wege. Bei vorhandenen Mängeln aber gilt: Alles was sicherheitsrelevant ist, gehört in die Hände von Profis!

Auch der Biker sollte fit sein

Fehlt nur noch die Hauptperson – der Biker selbst. Man sollte den Saisonstart langsam angehen, sich erst wieder an das Fahrgefühl herantasten. Was sich am Ende der letzten Saison nach vielen Kilometern fast wie von selbst erledigte, ist im Frühjahr nicht immer gleich abrufbar.

Dabei nicht vergessen: Auch „Hausstrecken“ haben sich den Winter über verändert. Streusplitt kann noch auf Straßen und in Kurven liegen und bei Bremsmanövern dem Biker gefährlich werden. Schlaglöcher tauchen auch auf bekannten Strecken oft neu auf.

Und wer sich unsicher fühlt oder seinen Fahrstil zu Saisonstart verbessern will, dem sei ein Trainingscamp empfohlen. Unter professioneller Anleitung werden in einem Fahrsicherheits-training zum Beispiel Gefahrenbremsungen, Gleichgewicht bei Kurvenfahrten oder die Koordination beim Lenken und Manövrieren verbessert.

-pm-

Augen auf beim Kühlmittel

Bonn. Das Kühlwasser im Auto wird kaum beachtet. Bis eine Lampe angeht. Spätestens dann sollte jeder Autofahrer wissen, welche Sorte er nachfüllen darf.



Käfer-Fahrer hatten es einfach: „Luft kocht nicht, Luft gefriert nicht“, lautete seinerzeit ein Werbespruch. Aber Luft kühlt auch nicht besonders und dämpft keine Geräusche. Deshalb setzte sich dann doch die Wasserkühlung durch. Sie arbeitet weitgehend wartungs- und störungsfrei und spielt daher im Bewusstsein der Autofahrer nur noch eine Nebenrolle.

Dabei verdient sie durchaus mehr Beachtung. Denn setzt die Kühlung des Motors doch einmal aus, kann es nur wenige Sekunden bis zu einem teuren Motorschaden dauern. Deshalb ist es ratsam, neben dem Reifendruck auch den Kühlwasserstand regelmäßig zu prüfen. Dazu genügt heute meist ein Blick unter die Haube auf einen transparenten Behälter.

Kühlmittelstand regelmäßig prüfen

Steht der Kühlmittel-Pegel oberhalb der Minimum-Marke, ist alles in Ordnung. Liegt es darunter, heißt es die Ursache festzustellen. Das kann eine angerostete Schelle an einem Schlauch sein, die an Spannkraft verloren hat, ein Steinschlag im Kühler oder eine undicht werdende Wasserpumpe. Das sollte sich die Werkstatt möglichst sofort ansehen.

Im Alltagsverkehr gehen zunächst zwar nur wenige Tropfen verloren. Doch irgendwann später, auf der Autobahn, bei warmem Wetter und heißem Motor, wird aus dem Tröpfeln ein Springbrunnen. Das ist ab und zu im Urlaubsverkehr bei den Autos auf der Standspur zu sehen, von denen ein Rinnsal über die Straße läuft.

Spezieller Betriebsstoff vom Werkstatt-Profi

Doch auch wer nur geringen Verlust auffüllen möchte, muss aufpassen. Denn ähnlich wie Motoröl hat sich auch Kühlmittel immer mehr zu einem ganz speziellen Betriebsstoff entwickelt.

Gab es früher nur gelbes und grünes Kühlmittel, finden sich heute zusätzlich alle möglichen Schattierungen - von Rot über Pink bis Orange. Und das Schlimmste: Die wenigsten dürfen miteinander vermischt werden. Der Griff zum falschen Behälter kann also teure Folgen haben,



wenn sich anschließend Klümpchen im Kühlsystem bilden, die Wärmetauscher verstopfen und die Pumpe zerstören.

Deshalb ist beim Kühlmittel die Werkstatt der richtige Ansprechpartner. Sie weiß, welche Sorte für jedes Fahrzeug das richtige ist und welche rückwirkend ältere ersetzen. Außerdem verfügt sie über das richtige Instrument, um den Gefrierpunkt des Wassers und damit den Kühlmittelgehalt festzustellen. Denn zu viel ist auch nicht gut, bei mehr als 60 Prozent sinken Kühl- und Gefrierschutz wieder.

-pm-

Senioren: Auch im Alter sicher am Steuer

Bonn. Ein Verkehrsunfall in Großbritannien, bei dem der 97-jährige Prinz Philip am Steuer saß, hat auch in Deutschland eine Debatte ausgelöst: Soll es den Führerschein weiterhin auf Lebenszeit geben? Oder wäre ein Test ab einem gewissen Alter sinnvoll?

Bei Brummifahrern wird in Deutschland bereits geprüft: Diese müssen sich nach dem 50. Geburtstag einmal jährlich ihre Fahrtüchtigkeit von einem Arzt bescheinigen lassen.

Zeitlich unbegrenzt gilt der Führerschein nur noch in Deutschland, Frankreich, Belgien, Österreich, Polen und Bulgarien. Alle anderen EU-Länder prüfen auf verschiedenen Wegen die Fahrtauglichkeit im Alter. Das Bundesverkehrsministerium sieht aktuell keinen Bedarf für eine neue gesetzliche Regelung. Insofern stellt sich älteren Menschen die Frage, ob oder wann sie auf die individuelle Mobilität mit dem eigenen Auto verzichten können?

Mehr schuldhafte Unfälle im fortgeschrittenen Alter

Der Blick in die Unfallstatistik zeigt: Mit dem Alter steigt die Gefahr, einen Unfall beim Autofahren zu verursachen. Waren über 64-jährige Pkw-Fahrer 2017 in einen Unfall verwickelt, trugen sie zu zwei Dritteln die Hauptschuld. Bei den mindestens 75-Jährigen wurde drei von vier unfallbeteiligten Pkw-Fahrern die Hauptschuld am Unfall zugewiesen. Die Hauptursachen



für die Unfälle der Älteren sind missachtete Vorfahrt oder Fehler beim Abbiegen, Wenden oder Rückwärtsfahren.

Gesundheitschecks als Chance

Angehörige sehen es häufig als Erste, wenn sich bei Familienmitgliedern allmählich Beeinträchtigungen beim Fahren einschleichen. Sie sind deshalb besonders gefragt, die Betroffenen auf die damit verbundenen Risiken hinzuweisen. Typisch sind ein Nachlassen der Seh- und Hörkraft sowie eine verminderte Reaktionsfähigkeit. Dies kann die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigen. Um Klarheit über den eigenen Gesundheitszustand zu erhalten und auch rechtzeitig gegensteuern zu können, ist ein regelmäßiger freiwilliger Gesundheitscheck beim Hausarzt hilfreich.

Die Möglichkeit eines Online-Tests der Seh-, Hör- und Reaktionsfähigkeit bietet der Deutsche Verkehrssicherheitsrat unter www.dvr.de/schulterblick. Der Test vermittelt einen ersten Eindruck, ersetzt aber nicht den Besuch beim Arzt.

Arzneimittel: Achtung bei Multimedikation

In Deutschland nehmen etwa 40 Prozent der über 65-Jährigen fünf oder mehr rezeptpflichtige Arzneistoffe ein. Eventuelle Wechselwirkungen der Präparate und mögliche Beeinträchtigungen der Fahrtüchtigkeit sollten mit dem Arzt abgeklärt werden.

Fahrsicherheitstrainings: Praxisorientiert für den Alltag

Für Senioren, die jahrelange Erfahrung im Straßenverkehr haben, ist Autofahren oft zu einer Routineangelegenheit geworden. Ein Training oder eine Fahrt mit einem Fahrlehrer können trotzdem hilfreich sein. Bei einem Fahrsicherheitstraining lernen die Teilnehmer, richtig mit unerwarteten Situationen im eigenen Auto umzugehen. Sie erfahren außerdem, wie sich mit einfachen Tipps der automobiler Alltag einfacher gestalten lässt.



Elektronische Helfer im Auto: Fahrerassistenzsysteme

Moderne Fahrerassistenzsysteme können bei Fahraufgaben unterstützen und tragen dazu bei, die individuelle Auto-Mobilität nicht nur älterer Menschen sicherer zu gestalten. Besonders empfehlenswert ist dabei der Tote-Winkel-Assistent oder der Notbremsassistent.

-pm-

Texte und Fotos finden Sie im Internet unter:

www.kfzgewerbe.de/presse/publikationen/promotor